

**Zeitschrift:** Beiträge zur nordischen Philologie  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien  
**Band:** 39 (2005)

**Artikel:** Schrift, Schreiben und Wissen : zu einer Theorie des Archivs in Texten von C.J.L. Almqvist  
**Autor:** Müller-Wille, Klaus  
**Kapitel:** 19: "sekreterarne/sigenarne" : nomadisches Schreiben in Ormus och Ariman  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858188>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 19. »sekreterarne/sigenarne«: Nomadisches Schreiben in *Ormus och Ariman*

Die Erzählung *Ormus och Ariman*, die im ersten Band der Imperialoktavausgabe von *Törnrosens bok* 1839 veröffentlicht wird, gehört zweifelsohne zu den prominentesten Texten Almqvists. Die Datierung des Stückes fällt schwer, da keine Manuskriptfassung des Textes überliefert ist. Obwohl der Titel *Ormus och Ariman* schon in einem Brief vom 12. Juni 1824 erwähnt wird<sup>257</sup>, kann man davon ausgehen, daß das Stück in einer stark überarbeiteten Fassung in die Imperialoktavausgabe eingeht. Schon ein kurzer Blick auf die Zusammenfassung der Erzählung genügt, um zu erkennen, daß sich der Hinweis auf die von Almqvist verwendeten Quellen zur altpersischen Religion (in der Ormus und Ariman die Prinzipien von Gut und Böse, Tag und Nacht etc. verkörpern) erübrigt.<sup>258</sup> Die vage Anknüpfung an das von den beiden Gottheiten verkörperte dualistische Prinzip wird allenfalls satirisch genutzt, um aktuelle politische und ästhetische Fragen zu diskutieren.

Im Zentrum der Geschichte, die von langen etymologischen Spekulationen durchsetzt ist, steht Ormus, der hier eher die Züge eines höheren schwedischen Regierungsbeamten des frühen 19. Jahrhunderts trägt als die einer persischen Gottheit.<sup>259</sup> In der Hoffnung, Gutes zu tun, gründet er das Urbild einer Kanzlei auf dem Mond, um von einem festen Ankerpunkt aus gültige bürokratische Regelungen für das irdische Leben zu erstellen. Als satirische Beispiele für diese Regulierungswut wird ein »Reglemente om landsfördelningen« (ASS 13, 217-224; »Reglement zur Landesverteilung«), ein »Gatugångs-reglemente« (ASS 13, 224-225; »Straßenbenutzungs-Reglement«) sowie ein »Reskript om regent-insättning« (ASS 13, 225-227; »Reskript über die Einsetzung von Regenten«) in den Text eingefügt. Als Ormus' Opponent fungiert Ariman, der sich dem Normierungswahn seines Gegen-

---

<sup>257</sup> Vgl. Almqvist 1968, S. 62.

<sup>258</sup> In der Forschung wird in diesem Zusammenhang v.a. auf Johann Friedrich Kleukers *Zend-Avesta. Zoroaster's Lebendiges Wort* (Riga 1777-1783) verwiesen.

<sup>259</sup> Ausführlich zum biographischen Hintergrund dieser Bürokratensatire vgl. Henry Olsson 1937, S. 110-128. Von 1815 bis 1823 arbeitet Almqvist als Beamter in der »Ecklesiastikexpeditionen av Kongl. Maj:ts Cantzli« (eine Art Kirchen- und Kultusministerium). Der Verweis auf die Biographie ist in diesem Fall relevant, da er weitgehende Aussagen über die institutionelle und diskursive Formation der Textfunktion Autorschaft im frühen 19. Jahrhundert zuläßt. Almqvists Anstellung endet in gut dokumentierten Auseinandersetzungen mit seinen Vorgesetzten. Hauptgegenstand dieser Auseinandersetzung bildet die Weigerung des jungen Autors als reiner Schönschreiber, als Kopist tätig zu sein. Der Werdegang zum Autor ist also unmittelbar an die Überwindung der Beamten-tätigkeit eines bloßen Schreibens geknüpft. In einem Brief an seinen Onkel vom 8. Januar 1823 macht Almqvist dies explizit deutlich: »Ännu en sak till, som gör det embetsmanliga för mig vidrigt, är den erfarenhet jag kommit uti, att det äfven icke är nog att vara flitig. Skref jag ock aldrig så mycket, så feck jag ändå ingenting.« (Almqvist 1968, S. 48; »Noch eine Sache, die mir das Beamten-tum verleidet, ist die Erfahrung, daß es nicht genügt, fleißig zu sein. Auch wenn ich noch nie so viel geschrieben habe, hätte ich doch nichts dadurch erhalten.«) Zum Zusammenhang zwischen Beamten-tum und Textfunktion Autorschaft vgl. Kittler 1995, S. 68-88 und S. 98-137.

spielers widersetzt. Ariman verfügt im Gegensatz zu Ormus über keinen festen Wohnsitz. Am Ende der Erzählung bewegt er sich als ein das Lachen selbst verkörperndes Phantom durch den von Ormus regulierten irdischen Landschaftsraum. Die Existenz dieses Schattenwesens wird lediglich an leichten Verschiebungen ersichtlich, die Ormus' normierendes ›In-Form-Setzen‹ durchbrechen und auf diese Weise wirkliche Schönheit produzieren.

Die völlig freie Umdichtung der dualistischen Lehre Zoroasters wurde immer wieder zum Anlaß genommen, um die dämonischen Züge von Almqvists Poetik – sein subversives Spiel mit den Dichotomien von ›gut‹ und ›böse‹, ›schön‹ und ›häßlich‹ – zu unterstreichen.<sup>260</sup> Gerade aufgrund der Klassifikation des Textes als »moralisk, geografisk och politisk berättelse« (ASS 13, 195; »eine moralische, geographische und politische Erzählung«) wäre es allerdings notwendig, auch auf die politische Relevanz des Textes aufmerksam zu machen.<sup>261</sup> In der Tat verkörpert Ormus in vielfacher Hinsicht ein geographisch-politisches Ordnungsprinzip, welches wir mit Deleuze als territorialisierend beschreiben können:

Ein derartiger Verteilungstyp verfährt über feste und propositionale Bestimmungen, die mit Besitztümern oder begrenzten Territorien in der Repräsentation gleichzusetzen sind. Möglicherweise hatte die Agrarfrage eine große Bedeutung für diese Organisation der Urteilskraft als Vermögen zur Unterscheidung der Teile (›einesteils und andern-teils‹). Selbst unter den Göttern hat jeder sein Gebiet, seine Kategorie, seine Attribute, und sie alle verteilen unter den Sterblichen Grenzen und Anteile, die dem Schicksal gemäß sind.<sup>262</sup>

Am deutlichsten kommt das hier geschilderte geographisch-politische Verfahren im ersten Reglement mit dem bezeichnenden Titel »zur Landesverteilung« zum Ausdruck. Es handelt sich bei diesem Reglement um nicht anderes als einen geographischen Traktat, der eine ausführliche Beschreibung einer asiatischen Landkarte präsentiert. Ormus ist in seinem ganzes Tun um die Herstellung und Repräsentation eines (symbolischen) Ortes der Gemeinsamkeit bemüht, der die Frage nach der Legitimität der jeweiligen räumlich-politischen Ordnung dezidiert ausklammert (dies ist der Inhalt des »Reskripts über die Einsetzung von Regenten«).

Ariman dagegen steht für ein humoristisches Prinzip, das deterritorialisierende Bewegungen der Entortung und Prozesse der Ortsverschiebung freisetzt. Bezeichnenderweise bewegt er sich nicht außerhalb des von Ormus konstituierten Raumes, sondern als nicht lokalisierbares und ständigen Metamorphosen unterworfenen Phantom in den Zwischenräumen dieser Ordnung. In diesem Sinne macht er indirekt auf ein Verteilungsprinzip aufmerksam, das Deleuze mit dem Begriff eines »nomadischen *nomos*« umschreibt:

---

<sup>260</sup> Vgl. u.a. Bergsten 1986.

<sup>261</sup> Die Erzählung wird auf den dezidierten Wunsch Hugo Löwenstjernas vorgetragen, nach all den gehörten Liebesgeschichten auch einmal ein politisches Thema zu behandeln. Vgl. ASS 13, 193.

<sup>262</sup> Deleuze 1997, S. 59-60.

Ganz anders eine Verteilung, die man nomadisch nennen muß, ein nomadischer *nomos*, ohne Besitztum, Umzäunung und Maß. Hier gibt es kein Aufteilen eines Verteilten mehr, sondern eher die Zuteilung dessen, was *sich* verteilt, in einem unbegrenzten offenen Raum, in einem Raum, der zumindest keine genauen Grenzen kennt. [...] Einen Raum ausfüllen, sich in ihm aufteilen, ist sehr verschieden von einer Aufteilung des Raums. [...] Eine derartige Verteilung ist eher dämonisch als göttlich; denn die Besonderheit der Dämonen besteht darin, daß sie in den Zwischenräumen zwischen den Aktionsfeldern der Götter wirken, über die Barrieren oder Umzäunungen springen und die Besitztümer in Unordnung bringen.<sup>263</sup>

Folgt man der dezidiert politischen Intention der Erzählung von *Ormus och Ariman*, so könnte die hier umschriebenen Verteilungsprinzipien in die Differenz von ›Politik‹ (als einer raumgliedernden Tätigkeit) und ›Politischem‹ (als dynamisches Prinzip der Zerstreuung und Unterbrechung symbolischer Ordnungen) übersetzt werden.<sup>264</sup> Es wäre sicherlich spannend, die mit der Erzählung *och Ariman* zum Ausdruck gebrachten Überlegungen über den Zusammenhang zwischen Topologie, Nomadentum und Politik kritisch auf Almqvists frühe politischen Programme zu beziehen, in denen er selbst das Phantasma einer geschlossenen nationalen Körperschaft zu entwickeln versucht (vgl. Abschnitt II). An dieser Stelle will ich mich jedoch auf die Aufmerksamkeit konzentrieren, die schon dieser Text den Sekretären, Kopisten und Herstellern von Schreibmaterialien (wieder ist dezidiert von der Produktion von Tinte die Rede) widmet. Es ist bemerkenswert, daß sich das Interesse für die Eigendynamik der bloßen (Ab)Schreibprozesse, die an der Herstellung symbolischer Ordnungen, d.h. an der Politik als Topologie, mitwirken, schon in dieser frühen Erzählung ankündigt. Denn schon hier werden die Bezeichnung der entsprechenden Berufsgruppen für frei erfundene etymologische Ableitungen genutzt, die sich über mehrere Seiten hinziehen:

I Zend-Avesta (Zoroasters ryktbara bok, däri såväl Ormus, som Ariman, världens regering och alla dual-förhållanden beskrivas) finnas tydliga spår till dessa befattningar. Ibland Ormus'es betjäning nämnes straxt i början El-karam-dus's, vilket på fornpersiska betyder en, som lämnar all sin tanke åsido; men på pelvi är det ett slags apotekare, eller en, som umgås med att göra bläck, ännu noggrannare en, som rätteligen använder bläck (duss: en svart saft, som av de gamle kring Kaspiska havet brukades till nedsmutsande av vita plagg). Hos malajerne träffas ungefär samma ord, och betyder en, som står på huvudet. Detta allt sammanlagt blir troligen vad européerne kalla renskrivare, eller i vissa munarter kopist [...]. (ASS 13, 205-206)<sup>265</sup>

<sup>263</sup> Deleuze 1997, S. 60.

<sup>264</sup> Ausführlich zur Differenz von Politik und Politischem (u.a. mit Bezug auf die zitierten Passagen von Deleuze) vgl. Hebekus/Matala de Mazza 2003.

<sup>265</sup> »In der Zend-Avesta (Zoroasters berühmtes Buch, in dem sowohl Ormus, wie Ariman, die Regierung der Welt und alle Dual-Verhältnisse beschrieben werden) gibt es deutliche Spuren für diese Beschäftigungen. Unter den Diener von Ormus wird ganz am Anfang El-karam-dus's genannt, was im Altpersisch jemanden bezeichnet, der all seine Gedanken außer Acht läßt; aber auf Pehlewi eine Art Apotheker bezeichnet, oder jemanden, der der sich damit beschäftigt, Tinte herzustellen, oder noch genauer jemanden, der Tinte

Ganze drei Seiten des großformatigen Originaldrucks werden der Etymologie des Begriffes »Karistan« oder »Se-karistan« und den angeblich damit verwandten Formen »Sekraistan, Sekrastian, Sekretisan, Sekreterisan« (ASS 13, 207) gewidmet. Dabei wird die bekannte Ableitung des lateinischen Begriffes »Secretarius« von »secreta« (»wunderliche, heimliche Dinge«) zu Gunsten eines breiten indoeuropäischen Befundes verworfen. Die vermeintliche Ähnlichkeit von »Se-karistan« mit schwed. »säck«, dt. »Sack«, engl. »sack«, franz. »sac« und griech. »sakkos« führt über die gesuchte Analogie zum Begriff der »Sekte« zur Annahme, daß der schwedische Begriff »sekreterarne« ursprünglich eine über ganz Europa verbreitete, in Säcken gekleidete Bettler-Kaste bezeichnet habe. Diese Annahme wiederum erlaubt es, die schwedischen Ausdrücke »sekreterarne« und »sigenarne« über »Zigueni, Zigeuni, Zingari, Sieni, Sigeni, Secheni« (ASS 13, 211) engzuführen. Der laienhafte Etymologe bzw. professionelle *Ethymologe* schlußfolgert, daß Zigeuner und Sekretäre »tillsammans utgöra ett enda tiggarsläkte, varuti de förre (zigenarne) utgöra den dunklare, fantastiska, trolska, hemlighetsfulla, för poesi möjliga sidan: då de senare däremot bilda den i allo genomskinliga och ljusa, för poesi oanvändbara, ytliga, fadda, flacka och ointeressanta sida.« (ASS 13, 211)<sup>266</sup>

Das Begriffspaar »sekreterarne/sigenarne« wiederholt auf diese Weise die in der Erzählung verhandelte Opposition zwischen Ormus und Ariman. Dabei wird das etymologische Spiel mit der Sprache, die reine Zerstreung der Buchstaben, schon in dieser frühen Erzählung genutzt, um eine rhetorische Bewegung auszustellen, welche die räumlich-semantiche Ordnung der Sprache – etwa die Differenz zwischen »sekreterarne« und »sigenarne« – (dämonisch) unterläuft. In diesem Sinne wird die deterritorialisierende Energie, welche die nomadisierenden Zigeuner verkörpern, nicht mehr allein an die dämonische Gottheit Ariman (als Präfiguration des romantischen Genies) gebunden. Im symbolischen Ordnungssystem der Sprache ist sie vielmehr mit der unbewußten und mechanischen Schreibtätigkeit von Ormus' tumben Sekretären verknüpft, die in den latenten Hinterzimmern von Politik und dichterischem Selbstbewußtsein arbeiten.<sup>267</sup>

---

richtig anwendet (duss: ein schwarzer Saft, der von den Alten am Kaspischen Meer dazu verwendet wurde, um weißes Zeug zu verschmutzen). Bei den Malaien findet man ungefähr das gleiche Wort, und es bedeutet jemand, der auf dem Kopf steht. All dies zusammengenommen bezeichnet wahrscheinlich das, was die Europäer einen Schönschreiber nennen, oder in einigen Dialekten Kopist [...].«

<sup>266</sup> [Zigeuner und Sekretäre stammen ursprüngliche von] »einer einzigen Bettler-Kaste ab, wobei die ersteren (zigenarne) dessen dunkle, phantastische, zauberische, geheimnisvolle, für Poesie zugängliche Seite darstellen: während die letzteren dagegen die völlig durchsichtige und klare, für Poesie unbrauchbare, äußerliche, fade, seichte und uninteressante Seite bilden.«

<sup>267</sup> In diesem Sinne setzt sich Almqvist hier kritisch mit seinem eigenen Werdegang zum Autor auseinander (vgl. Anm. 259). Damit besetzt er eine frühe Position in der Konstitution einer Kopisten- oder Sekretärspoetik, deren Geschichte ansatzweise in Siegert/Vogl 2003 nachvollzogen wird. Vgl. insb. Matala de Mazza 2003.